

Correspondenz - Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Nr. 8. 35. Jahrgang. 1881.

Inhalt. Litteratur. — Dr. Otto Roger: Liste der bis jetzt bekannten fossilen Säugethiere.

Litteratur.

Generelles geologisches Profil in der Ebene des Gotthardstunnels. — Bericht von Dr F. A. Stapff, Ingenieur-Geolog der Gotthardbahn. Mit einer Karte in Farbendruck — Maassstab 1: 25000. — Zürich im Verlag von Orell Füssli & Co. 1880.

Die Litteratur der Gotthard-Geologie ist durch eine neue verdienstvolle Schrift vermehrt und bereichert worden. Verfasser hat es unternommen, den Durchschnitt durch das Gotthardmassiv zu skizziren und uns ein geologisches Profil des Gotthard in der Axe des grossen Tunnels vor Augen zu führen. Der Werth einer solchen Arbeit ist um so höher anzuschlagen, als wir wissen, dass dieselbe mit grossen Schwierigkeiten und Mühen verbunden ist und dass die geologischen äusseren Erscheinungen eines bestimmten Terrainabschnittes erst ergänzt und vervollständigt werden durch die im Innern des gleichen Abschnittes gemachten Aufschlüsse.

1881.

8

Der bei Göschenen beginnende und bei Airolo endende Tunnel umfasst

1. einen Theil des Finsteraarhornmassives in einer Länge von 2 Kilom.
2. das Ursernthal in einer Länge von 2,3 Kilom.
3. das Gotthardmassiv 7 Kilom.
4. das nördliche Gehänge des Tessinthales 3,2 Kilom.

Verfasser betrachtet zuerst die äusseren Erscheinungen in eingehender Weise und geht dann zu den uns hauptsächlich interessirenden Tunnelaufschlüssen über.

Das vorherrschende Gestein im Finsteraarhornmassive ist Gneissgranit, bestehend aus Orthoklas, Quarz, einem schwarzgrünen Eisenmagnesiaglimmer oder weissem Kaliglimmer; in den durch den Tunnel aufgeschlossenen Krystalldrusen fanden sich schöne Krystalle von Quarz, Adular, Kalkspath, Flussspath, Apophyllit, Apatit, Titanit, Schwefelkies und Chlorit.

In dem Ursernthale, dessen Abgrenzung in petrographischer und geologischer Beziehung gegen das Finsteraarhornmassiv deutlicher als gegen das Gotthardmassiv ausgeprägt ist, finden wir Gneiss (Urserngneiss) mit häufigen Quarzeinlagerungen, dann krystallinisch-kernigen Kalk und Sericitschiefer.

Das Gotthardmassiv besteht hauptsächlich aus Gneiss in verschiedenen Nuanzen, theils glimmerschieferähnlich, theils quarzitisch, theils mit linsenförmigen, gewundenen Quarzfeldspathlamellen, in denen hie und da Orthoklaskrystalloide ausgeschieden sind, wodurch die Struktur oft augengneissartig wird (Sellagneiss). Ausserdem findet sich häufig Hornblendegestein und auf einer bedeutenden Strecke (500 m.) Serpentin vor.

Das Gestein der Tessinmulde ist zum grössten Theile Glimmerschiefer, dann zum geringeren Theile Quarzitschiefer und Hornblendegestein und beim südlichen Ausgange des Tunnels Dolomit.

Es würde uns zu weit führen, näher in's Detail einzugehen, die petrographische Zusammensetzung der einzelnen Gesteine, das Vorkommen der verschiedenen Mineralien, die Strukturverhältnisse, die gegenseitige Abgrenzung und das Ineinandergreifen der Formationen, die Mächtigkeit derselben u. s. f. weiter zu besprechen; wir müssen uns nur darauf beschränken, auszusprechen, dass Verfasser sich Deutlichkeit und Genauigkeit zur Aufgabe gemacht und allen Anforderungen, die an eine geologische Detailschrift gemacht werden, im vollsten Masse entsprochen hat.

Der beigegebene Plan ist sehr übersichtlich und mit ausserordentlicher Sorgfalt ausgeführt; wir betonen dies besonders, da ja gerade bei geologischen Arbeiten gute Karten einen Hauptfaktor zum Verständniss des Ganzen bilden; auch der Massstab 1: 25,000 erscheint uns sehr glücklich gewählt.

Wir können sohin die vorliegende Schrift allen Geologen, überhaupt Allen, die für den grossartigen Gotthardtunnel Interesse haben, auf's Wärmste empfehlen und bemerken nur noch schliesslich, dass wir mit dem Ausspruche des naturkundigen Verfassers, „dass Tunnelbau ein Zweig des Bergbaues ist und dass deshalb alle Tunnelbauer Bergbaukunde studiren und lernen sollen,“ uns vollkommen einverstanden erklären. — W.

Thier-Psychologie. Bearbeitet von L. Hoffmann, Oberrossarzt. Stuttgart. Schickhardt und Ebner. 1881. 8°. 130 pag. mit mehreren Holzschnitten.

Von aufmerksamen Beobachtern, besonders Jägern, Landwirthen etc. wurden schon längst bei verschiedenen Thieren Handlungen entdeckt, wie sie von einem Menschen kaum schärfer ausgedacht und ausgeführt werden können, ja in mancher Beziehung nicht erreicht werden, und so entstand allmählig die Idee einer dem Thiere innewohnenden, treibenden und leitenden Kraft, welche man aber als von der Seelenthätigkeit des Menschen ganz verschieden annahm und mit dem Namen Instinct belegte. Die Fortschritte in den Naturwissenschaften, besonders die von Darwin, Vogt, Häckel, G. Jäger u. A. zu Ehren gebrachte Descendenzlehre, haben die Ansicht zur Geltung gebracht, dass die dem Thiere innewohnende Seele von gleicher Qualität, wie die des Menschen, sein müsse und wurden die Einwände, welche von anderer (antidarwinischer) Seite gegen diese mit reichlichen Beweisen ausgestattete Theorie vorgebracht wurden, als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Die seelischen Vorgänge, wie sie beim Menschen beobachtet werden, finden sich in derselben Weise bei den verschiedenen Thieren, u. zw. nicht bloss den höchst entwickelten Säugethieren, sondern selbst noch bei Reptilien und Insekten; ja einzelne, direct durch die Sinne angelegte Seelenthätigkeiten sind weit schärfer in der Thierwelt vorhanden, als beim Menschen. Gerade das Beobachten einzelner, besonders hervortretender Eigenschaften der Thierseele hat

einzelne Naturforscher veranlasst, die thierische Intelligenz in einer Weise zu verherrlichen, die ebenso ungerechtfertigt erscheint, wie das frühere Negiren derselben. Der Verfasser vorliegender Schrift, Herr L. Hoffmann, hat es sich nun nach reiflichem Studium zur Aufgabe gemacht, das Seelenleben der Thiere in unpartheiischer Weise mit dem des Menschen zu vergleichen, die Entstehung der einzelnen Thätigkeiten bis ins Detail zu verfolgen und mit zahlreichen Beispielen zu belegen.

Der zu bewältigende Stoff war sehr ausgedehnt und sehr schwierig, ihn mit möglichster Klarheit und Kürze zu behandeln und zu verhüten, dass er weder zu doctorinär noch aber auch trivial erschien. Ganz interessant sind die Schlussbetrachtungen des H. Verfassers über den Vegetarianismus, das Schlachten der Thiere und die in neuerer Zeit so sehr verlästerten Vivisectionen. Das Buch kann als sehr zeitgemäss und auf dem Boden der neuesten exacten Forschungen stehend, der Lectüre bestens empfohlen werden.

Die schädlichen Insecten des Garten- und Feldbaues. 8 Doppelfolio-Tafeln in Farbendruck und Colorit mit erklärendem Texte von Dr. Ernst Hofmann. Esslingen. Verl. von J. F. Schreiber. 1881.

Der Verfasser obigen Werkes, Custos am kgl. Naturalien-cabinet zu Stuttgart, als Entomologe, besonders Biologe, rühmlich bekannt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Lehranstalten, Landwirthen, Gartenbesitzern etc. um billigen Preis gute Abbildungen der den Gärten und Feldern schädlichen Insekten zu liefern. Diess ist ihm auch ganz gelungen, denn Jedermann wird auf den ersten Blick die Feinde seiner Anpflanzungen erkennen; sehr dankenswerth ist, dass die kleinsten in entsprechender Vergrößerung wiedergegeben sind. Die Notizen, welche den Abbildungen beigegeben sind, über Erscheinungszeit, Lebensweise etc. der Larven und Insekten, sowie die Vorschläge zu deren Vertilgung sind als auf reichlicher Erfahrung beruhend, sehr beherzigenswerth. Der Preis des ganz hübsch ausgestatteten Buches (5 M.) ist so niedrig, dass ihn die ärmste Dorfschule aufwenden kann und sei dasselbe hiemit angelegentlichst empfohlen. H-S.